

Departement Innere Medizin, Kantonsspital St. Gallen

Die Grippe vom Altertum bis zur Spanischen Grippe

P. Vernazza

Obwohl die Virusisolierung der Influenzaviren erst 1933 gelang, war die infektiöse Natur der Influenza schon länger bekannt. Doch die Wurzeln der historischen Berichte über die Grippe gehen weit bis ins Altertum zurück, in eine Zeit, als noch niemand etwas über die Natur von Infektionskrankheiten geahnt hatte.

Grippe im Altertum

Heute ist recht wenig überliefert zur Influenza im Altertum. Aus vorchristlicher Zeit wurden vorwiegend Berichte über Todesraten überliefert, aber keine detaillierten Beschreibungen von Krankheitsbildern. Das Krankheitsverständnis war nicht so differenziert, wie das unsrige. Man ging davon aus, dass Krankheit und Symptom eine Einheit waren. Ein Symptom wurde nicht verschiedenen Krankheiten zugeordnet und umgekehrt konnte eine Krankheit auch nicht mit unterschiedlichen Symptomen erfasst werden. Dennoch finden wir erste Schilderungen zur Influenza im 6. Buch der Hippokratischen Schrift über «Epidemische Krankheiten».

Man vermutete damals eine Umstellung der Witterungsbedingungen als äußere Ursache der Erkrankung. So sollen besonders raue Winde für die Krankheit verantwortlich gewesen sein. Auch die Römer übernahmen diese Ansichten der hippokratischen Medizin. Im ersten Jahrhundert vor Christus machte Marcus Vitruvius Pollio, ein großer Architekt des al-

ten Roms städtebauliche Vorschläge um schädliche Winde zur Vermeidung von Erkältungskrankheiten abzuhalten. Auch unser deutscher Begriff «Erkältung» greift zurück auf diese hippokratischen Vorstellungen der Entstehung der heute als virale Infektionskrankheiten bekannten Symptome. Heute wissen wir, dass Kälte nicht viel mit «Erkältungen» zu tun hat, auch wenn manche Mutter noch aus Sorge vor den Infektionskrankheiten ihrem Kind besonders warme Kleidung ans Herz legt.

Der Wind setzt sich durch

Die Vorstellung des Windes als Ursache für die gripalen Infekte hielt sich auch im Mittelalter. Ein Arabischer Historiker berichtete von einer Epidemie 855 (im Jahre 241 der Hedschra):

«...kam ein kalter Wind aus dem Lande der Turkvölker ... und streckte die Menschen nieder, gleich Stämmen hoher Palmenbäume. Sie erkrankten dabei an einem Katarrh, heftigen Schmerzen hinter den Rippen und viele starben daran.»

In der Folge beschrieb der Historiker dann genau, welchen Weg der «Wind» nahm und welche übrigen Völker noch befallen wurden.

Die Bauten im deutschen Mittelalter widerspiegeln auch die alte Theorie. Wände sollten den Wind abhalten. Kleine rundliche Öffnungen wurden als «Windaugen» bezeichnet (heute englisch «Window»). Der Wind war für die Krankheiten verantwortlich. Seit dem 14. Jahrhundert finden sich erste Butzenscheiben, doch die Grippe blieb bestehen. Seit dem 14. Jahrhundert lassen sich Grippepandemien in regelmäßigen Zeitabständen von 20–40 Jahren nach-

weisen. Zum ersten Mal wurde 1387 eine «Pandemie» in Venedig und vielen deutschen Städten beschrieben. In der Straßburger Chronik lesen wir über das Jahr 1387: «...da kam ein gemeine sichtage (Seuche) in alle lant von dem husten und floße kelen (fließende Kehlen)». Auch die hohe Morbidität über 10% wurde erwähnt «...under zehen kume (kaum) eine gesunt bliep...» wobei damals vorwiegend betroffen waren die «...alten lüte, die disen sichtagen von alter und von swachheit nüt möchtent überwinden».

Pandemien in Europa

Interessant ist, dass diese erste beschriebene Pandemie in die Fastenzeit fiel, als man lediglich Geflügel aber kein Fleisch essen durfte. Möglich, dass der intensive Kontakt zwischen Mensch und Geflügel damals schon eine wichtige Voraussetzung für die Entstehung neuer Virustypen war, wie wir es für die Situation der Vogelgrippe aktuell aus Südostasien nur zu gut kennen.

Natürlich hatten die Menschen aus der damaligen Zeit nicht ahnen können, dass sie ihre Krankheit nicht den offenen Fenstern und dem Wind zuzuschreiben hatten sondern viel mehr dem Zustand der Straßen vor ihren Häusern. Aus Pestberichten ist bekannt, dass seit dem 14. Jahrhundert die Straßenfronten von mittelalterlichen Städten von Schweineställen umgeben waren und auch das Geflügel trieb sich rund um die Häuser auf.

Überhaupt war die Kälte immer wieder als Ursache der Grippalen Infekte vermutet worden. Besonders interessant lesen sich die Berechnungen des Mathematikers und Jesuit Roger Joseph Boscovich aus dem 18. Jahrhundert. Er hat drei grippe-ähnliche Epidemien beschrieben (1732, 1742, 1762) welche er als «Erkältung» aufgefasst hat:

«Febris catarrhalis weist ein sprunghaftes Anwachsen der Erkrankungszahl am häufigsten unmittelbar nach der Weihnachts- Karnevals- und Osterzeit auf. Das stundenlange Verweilen in den kalten, ungeheizten Kirchen, das häufige Knien auf den eiskalten Steinplatten während des Gottesdienstes sowie das zügellose Treiben während der Karnevalszeit und auch anderer Feiertage führen durch Erkältung zu einer schnellen Ausbreitung von febris catarrhalis unter den zusammengeströmten Massen».

Englischer Schweiß

Zwischen den Jahren 1427 bis 1557 war es in Europa ruhig in Bezug auf Grippe-Epidemien. Doch in England wütete in regelmäßigen Abständen der sogenannte «Englische Schweiß». Zunächst wurde die Erkrankung nicht mit der Febris catarrhalis in einen Zusammenhang gebracht, doch die Schilderungen der Erkrankung und die Intervalle der Epidemien lassen vermuten, dass es sich um dieselbe Krankheit ge-

handelt haben muss. Es ist auch möglich, dass die Epidemien in Europa in den Jahren des «Englischen Schweißes» einfach von den hiesigen Historikern nicht beachtet oder wahrgenommen wurden. Im Jahre 1518 schien die Epidemie nämlich schon viele Europäische Städte befallen zu haben, bevor sie England erreichte, wie wir aus einem Brief von Erasmus wissen:

«Genau am Himmelfahrtstag (13. Mai) bin ich unversehrt nach Basel gekommen, nach einer ziemlich beschwerlichen Reise. In ganz Deutschland wüetet eine neue Art Pest, mit Husten und Kopfschmerz, was sich bei manchen zu Gehirnentzündungen steigert.»

Die Vernunft setzt sich durch

Es gibt wohl keinen Zweifel, dass diese Grippe-Epidemien Europas auch ein Korrelat auf anderen Kontinenten fanden, doch es fehlen uns bislang historische Angaben zum pandemischen Ausmaß der Epidemien. Gut dokumentiert ist eine Pandemie im Jahre 1762, welche als Kardinalsymptom mit Heiserkeit einherging. Die nächste Pandemie aus dem Herbst 1781 und den folgenden Monaten erreichte dann erneut den ganzen Erdball. Als «Chinesische Krankheit» erreichte sie Sibirien und Russland, von wo sie dann als «russischer Pips/Catarrh» oder «Morbo russo» ganz Europa heimsuchte. Emmanuel Kant, selbst 1782 erkrankt, vermutete, dass die Krankheit von Amerika her über Alaska (das noch den Russen gehörte) auf den Asiatischen Kontinent gelangte. Kant war einer der ersten, der die «kontagionistische Ansicht» der Krankheitsübertragung durch den Handel vermutete. Selbst nicht epidemiologisch geschult, hat er im Jahr nach der Herausgabe «Kritik der reinen Vernunft» (1781) die Ausbreitung der Epidemie systematisch untersucht. Kant vermutete kleinste Insekten (der Begriff Viren war damals noch in weiter Ferne), welche durch die Handelsreisenden übertragen wurden und erntete mit dieser «neuen Theorie» bei der Ärzteschaft viel Kritik. Ja man machte sich lustig über den «Chinesen von Königsberg» dass es ihm nun auch gelungen sei, das «Ding an sich» der Influenza zu erkennen!

Doch wenn wir aus der Geschichte lernen können, dann vielleicht die Tatsache, dass es besser ist, Beobachtungen und Messungen (Evidenz) zu vertrauen, als den eigenen althergebrachten «Glaubensbekenntnissen». So hat Kant nämlich beobachtet, dass sich die Epidemie nie schneller ausgebreitet hat, als mit der Geschwindigkeit von Postkutschen.

Verkehr und Pandemieausbreitung: immer schneller!

Diese Beobachtung Kants hat auch für unsere Zeit wichtige Implikationen. Wenn wir heute eine Ausbreitung einer Influenza-Pandemie berechnen wol-

len, dann ist es wohl besser, wenn wir uns nicht an den historischen Daten der Spanischen Grippe orientieren. Damals dauerte es einige Monate bis die ganze Welt erfasst war; 1957 waren es «nur» noch 8 Wochen. Vermutlich sollten wir uns bei unseren Erwartungen eher auf Kant's Vernunft berufen und die Geschwindigkeit des schnellsten Haupttransportmittels Flugzeug einbeziehen.

Die Spanische Grippe war vermutlich die schwerste Pandemie überhaupt. Ob es 20 oder 60 Millionen waren, die an der Grippe starben, bleibt ungewiss. Doch heute wissen wir durch Ausgrabungen im Permafrost von Leichen verstorbener Soldaten sehr viel über die Hintergründe der damaligen Pandemie. Aus den Lungen der verstorbenen Soldaten ließ sich das Influenzavirus mit seinem vollständigen Genom herleiten.

Aus diesen Untersuchungen wissen wir auch, dass das Virus der Spanischen Grippe 1918/19 ein Virus war, welches sich direkt vom Vogelvirus auf den Menschen adaptiert hat. Diese Situation beobachten wir zur Zeit wieder in Südostasien mit dem H5N1-Virus. Zwar gibt es nach wie vor noch keine Mensch-zu-Mensch Übertragungen, doch diejenigen Menschen, welche vom Geflügel infiziert wurden, trifft die Infektion trotz moderner Medizin mit einer hohen Mortalität von über 50%. Grund genug, sich seriös auf eine nächste Pandemie vorzubereiten.

Literatur

Stefan Winkler: Geißeln der Menschheit. Kulturgeschichte der Seuchen. Artemis & Winkler, 3. Auflage 2005.

Korrespondenzadresse: Professor Dr. med. Pietro Vernazza, Leitender Arzt Infektiologie, Departement Innere Medizin, Kantonsspital St. Gallen, Rorschacherstraße 95, CH-9007 St. Gallen